



Gemeinde- und
Schulbibliothek
Windisch

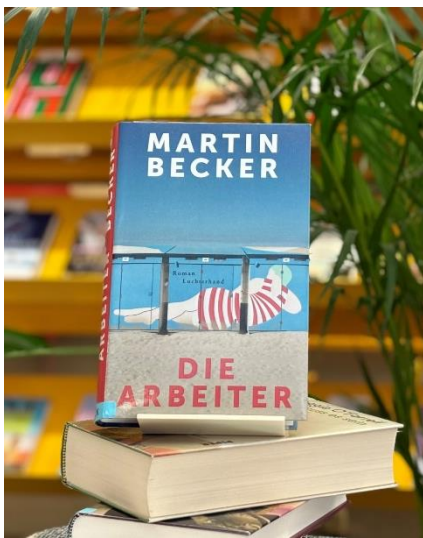
BUCHTIPP

Die Arbeiter

Roman von Martin Becker, Luchterhand, 2024



Joris Widmer



«Heute haben wir das Glück im Rücken», sagt Martin Beckers Vater, als die Familie nach einer zwischenfalllosen Autofahrt an der Nordsee ankommt. Der kleine Martin glaubt sich verhöhrt zu haben, denn für gewöhnlich heisst es: «Das Pech klebt uns wie Scheisse an den Fingern.» Diese Episode, die der Autor an den Beginn seines neuen Romans stellt, fasst seine Kindheit ziemlich gut zusammen. Denn die wenigen Glücksmomente seiner Adoleszenz spielen sich in den seltenen Nordseeeurlaube ab. Ansonsten ist sein

Aufwachsen in einer Arbeiterfamilie in der sauerländischen Pampa geprägt von Geldnot, kulturindustrieller Dauerbeschallung, sozialer Isolation, der Behinderung seiner Schwester, dem Alkoholismus seines Vaters und nicht zuletzt auch dem dominanten Verhalten seiner Mutter.

Was «Die Arbeiter» von anderen Autosozio biografien unterscheidet, ist, dass eine bereits als Säugling verstorbene Schwester im Buch wieder als Reflexionsinstanz zum Leben erweckt wird. Damit vermeidet Becker, selbst in die Rolle des Richters über sein Herkunftsmilieu treten zu müssen und kann mit grosser Empathie und teilweise gar einem Anflug von Melancholie seine Familiengeschichte erzählen. Ein Kniff, der wunderbar funktioniert und dafür sorgt, dass die Erzählung – und damit hebt sich Becker von wichtigen Vertretern des Genres ab – frei von jeglichem herablassenden Hochmut des Parvenüs ist.